

Deutschland und Deutsche in den Vereinten Nationen

Deutschland hat sein Engagement in den Vereinten Nationen über die Jahre stetig ausgeweitet. Auch der neue UN-Botschafter am Amtssitz in New York, Thomas Matussek, sieht Deutschland als Mitglied in den Vereinten Nationen stärker gefordert. Vor dem Hintergrund der anstehenden EU-Ratspräsidentschaft im ersten Halbjahr 2007 gilt dies umso mehr. Ziel aus deutscher Sicht ist, die unterschiedlichen Positionen innerhalb der Europäischen Union auf den kommenden rund 500 Koordinierungstreffen auf einen Nenner zu bringen, um die drängenden Probleme und Reformvorhaben besser angehen zu können. Ein ständiger Sitz im Sicherheitsrat bleibt, laut Matussek, zwar erstrebenswert, wird aber weiterhin nur als Etappenziel auf dem Weg zu einem europäischen Sitz angesehen.

Eines der besonders drängenden Probleme ist der globale Umweltschutz – nicht nur nach Meinung Matusseks, sondern auch nach Ansicht des neuen Exekutivdirektors des UN-Umweltprogramms Achim Steiner. Der deutsche Nachfolger von Klaus Töpfer auf dem Leitungsposten in Nairobi sieht UNEP als zentrales Forum der Diskussion sowie zur Verabschiedung von Strategien und Abkommen im Bereich Umweltschutz. Neben vielen anderen Hindernissen ist es vor allem der vermeintlich fehlende wirtschaftliche Anreiz, der den globalen Umweltschutz erschwert. Die Ökosysteme aber langfristig und unwiderruflich zu zerstören, wie es gegenwärtig der Fall ist, wird in Zukunft höhere Kosten verursachen, als der Erhalt derzeit kosten würde. Umweltschutz und Entwicklung sind daher mitnichten gegensätzliche Ziele.

Auch die Förderung der industriellen Entwicklung in Entwicklungsländern, wie es die UNIDO seit nunmehr 40 Jahren tut, ist dem Ziel der Nachhaltigkeit verpflichtet. Dementsprechend haben sich die Schwerpunkte dieser UN-Sonderorganisation vom Aufbau von industriellen Kapazitäten in den Anfangsjahren auf Armutsbekämpfung, Aufbau von Handelskapazitäten sowie Umwelt und Energie verlagert. Der deutsche Kabinettschef der UNIDO, Wilfried Lütkenhorst, sieht in der UNIDO eine Organisation, die sich erfolgreich an den Wandel der Zeit angepasst hat, in programmatischer wie personeller Hinsicht. Die bisherigen Reformerfolge könnten als Modell für andere UN-Organisationen dienen.

Ob die Vereinten Nationen insgesamt diesen stetig wachsenden Herausforderungen in den Bereichen Umweltschutz und Entwicklung, aber auch Friedenssicherung – wie Ekkehard Griep am Beispiel Kongo aufzeigt –, gewachsen sein wird, wird auch vom neuen Generalsekretär Ban Ki-moon abhängen. Manuel Fröhlich wagt vor dem Hintergrund Bans bisheriger Karriere, seiner Reden und im Vergleich zu seinen Vorgängern eine erste Einschätzung.



Ich wünsche eine anregende Lektüre.

Anja Papenfuß, Chefredakteurin
papenfuss@dgvn.de